



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Albrecht von Hallers Gedichte.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Albrecht von Hallers Gedichte.



Die hundertste Wiederkehr des Todestages Albrechts von Haller im Dezember 1877 brachte in engern und weitem Kreisen zum Bewußtsein, daß schon seit längerer Zeit eine würdige Ausgabe der Dichtungen des gelehrten Poeten und daneben ein Lebensbild eines in seiner Zeit und unter den eigenthümlichen Bedingungen, unter denen er erwuchs, hoch hervorragenden Mannes fehle. Demgemäß übernahm Ludwig Hirzel, Professor der deutschen Literatur an der Berner Universität, für die von Jakob Baechtold und Ferdinand Better herausgegebene „Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes“ die Herausgabe der Gedichte Hallers.*) In einem höchst stattlichen Bande, von dem allerdings die Gedichte selbst nur etwa ein Drittel einnehmen, während der biographischen Einleitung etwa zwei Drittel gehören, werden die sämtlichen poetischen Lebensäußerungen des Dichters der „Alpen“ in einer bisher nicht erreichten Vollständigkeit der Teilnahme unsrer Zeit wiederum nahe gebracht. Daß diese Teilnahme im wesentlichen nur noch eine „historische“ sein kann, daß sich reiner und unmittelbarer Genuß aus den Gedichten des Berner Patriziers und berühmten Naturforschers nicht mehr schöpfen läßt, kann einer Generation wenig verschlagen, welche überhaupt die historische Bedeutung über die ästhetische setzt. In Hallers besonderm Falle darf man daran erinnern, daß die Eigenart des Dichters und seine Wirkungen in den ersten beiden Dritteln des achtzehnten Jahrhunderts allerdings ein tiefergehendes historisches Interesse bedingen, als sich für ganze Reihen älterer lyrischer und epischer Gedichte, Dramen und Romane aufbringen läßt, welche jetzt eifrig neu edirt werden. Der wackere Justus Möser, welcher einst Haller mit den Worten charakterisirte: „Haller war unser erster Dichter. Wir hatten vor Hallern nur Versemacher,“ vergaß dabei zwar Johann Christian Günther, aber erfaßte das eigenste Verdienst des didaktischen Lyrikers vollkommen. Dr. Hirzel, der Herausgeber, faßt das Resultat seiner liebevollen Beschäftigung mit Hallers Gedichten in die treffenden Worte zusammen: „Er riß die deutsche Dichtung aus den Trivialitäten, in welche die Opposition gegen die Schlesier geführt hatte, wieder empor, ohne daß er jedoch selbst aufs neue in das hohle Pathos der frühern Zeit zurückfiel. Dem Inhalt nach erhob und befruchtete Haller die deutsche Poesie, indem er, angeregt durch die philosophirende Dichtung der Engländer, die höchsten Fragen im Bereiche von Glauben und Wissen, von Staat und Gesellschaft, so wie seine Zeit und

*) Albrecht von Hallers Gedichte. Herausgegeben und eingeleitet von Ludwig Hirzel. Frauenfeld, F. Huber, 1882.
Grenzboten II. 1882.

seine Lebensverhältnisse ihm dieselbe nahelegten, aufs neue und mit überraschendem Gelingen in das Gebiet der deutschen Poesie hereinzog; indem er die Natur von einer neuen Seite und unter einem neuen Gesichtspunkte mit größter Deutlichkeit und doch in poetischem Schimmer sehen ließ; indem er endlich das erste und ewige Thema der Dichtkunst, die Liebe, in einigen aus wirklichen und innern Erlebnissen hervorgegangenen Gedichten behandelte. Formell übertraf die Dichtung Hallers die fast aller seiner Vorgänger und auch seiner Zeitgenossen durch das vorsätzliche und wirklich gelungene Bestreben des Dichters, in wenig Worten möglichst viel zu sagen. Da im Geiste Hallers neben umfassendem Denkvermögen zugleich eine mächtige Phantasie wohnte, so vermochte er auch denjenigen Stoffen seiner Dichtung, die uns, nicht aber so Hallers nächsten Zeitgenossen im letzten Grunde unpoetisch erscheinen, das Ansehen wahrhaft dichterischer Stoffe zu geben: durch eine bis dahin unbekannte Fähigkeit, das Über sinnliche mit sinnlicher Vorstellung zu verknüpfen und das Gedachte in ein Gesehenes zu verwandeln. Zu allen diesen Vorzügen der Hallerschen Dichtungen (zu denen der Herausgeber mit Recht auch die Thatsache rechnet, daß Haller aus dem Sprachgeföhle seines deutsch-bernerischen Volkstums heraus dichtete, in welchem sich etwas von der größern Kraft und Sinnlichkeit des ältern Deutsch erhalten hatte) kam das hohe sittliche Pathos, kam der Ruhm des Gelehrten, kam endlich trotz großer Schwächen, an denen freilich die Verhältnisse in Hallers Vaterland sehr wesentlich mit schuld waren, die im großen und ganzen unantastbare Hoheit und Lauterkeit von Hallers Charakter. Doch war vielleicht die wesentlichste von allen Ursachen der großen Wirkung von Hallers Gedichten die: nach einer langen Reihe von Jahren, während welcher auf allen Gebieten der Poesie fast nur die kalte Studiertheit das Wort geführt hatte, machten Hallers Gedichte zuerst wieder den Eindruck, daß sie einer wirklich bewegten, ja tief erregten Innerlichkeit entströmten.“

Der letzte Satz kann natürlich nur *cum grano salis* zugegeben werden, auch Hallers bewegte Innerlichkeit schied noch nicht die unmittelbare Empfindung und die Reflexion, die eignen poetischen Stimmungen und die Nachahmung gegebener und für poetisch geltender Situationen, und die eigentümliche Zaghaftigkeit, mit welcher der gereifte Mann in spätern Jahren gerade seinen gelungensten Jugendversuchen gegenüberstand, zeigt sogar, daß er die Fähigkeit, unmittelbar poetisch zu empfinden, in ziemlich früher Zeit verlor. Immer aber bleibt es unbestreitbar, daß Haller die deutsche Poesie einen gewaltigen Schritt vorwärts geführt hat, und daß seine mächtige und eigentümliche Persönlichkeit hoch hervorragt aus dem Haufen damaliger Gelehrten, welche nach Gellerts Worten „lebten, ein Weib nahmen und starben.“ In diesem Sinne ist das ausgeführte, vielfach auf neuem Material beruhende Lebensbild Hallers, welches der Herausgeber entwirft, hochwillkommen zu heißen. Die Biographie versetzt uns in eigentümliche Zustände des achtzehnten Jahrhunderts zurück, die uns fremd-

artiger anmuten als die Verhältnisse viel ferner liegender Zeiten, sie eröffnet mit den wechselnden Schauplätzen von Hallers Leben und Wirken den Blick auf die alternde Berner Oligarchenrepublik und die junge Hochschule Göttingen, an welcher Haller seinen weitreichenden Ruhm gewann und zu deren raschem Emporblühen seine eminente, dem heutigen Geschlecht so ganz abhanden gekommene Vielseitigkeit in erster Linie beitrug. Obschon Dr. Hirzels Arbeit wesentlich nur dem Dichter und Ästhetiker Haller galt, so konnte dieser doch weder von dem großen Naturforscher, noch von dem Berner Ratsmitgliede getrennt werden, und so tritt uns nach und nach der ernste, hochstrebende, edle und daneben so seltsam engherzige befangene und kleinliche Mann mit allen Widersprüchen seines Wesens und Lebens entgegen. Albrecht von Haller benannte sich in der feierlich umständlichen Weise seiner Zeit auf den Titeln mehrerer Auflagen seiner Gedichte als „Präsident der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, der Kaiserlichen und Königlichen Französischen, Englischen, Preussischen, Bononischen, Schwedischen, Arcadischen, Bayrischen und Upsalischen Akademien der Wissenschaften und des großen Rats der Republik Bern Mitglied.“ In diesen Titeln des Gelehrten und Poeten drückt sich die unverföhnliche Zwiespältigkeit seiner Anschauungen aus. Die selbstervorbene und hochgesteigerte wissenschaftliche und allgemeine Geistesbildung lag mit den ererbten Vorurteilen und Lebensrichtungen des Berner Ratsfähigen in seiner Seele in einem beständigen Kampfe. Auf der Höhe seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und in der völligen Unabhängigkeit, die ihm seine Stellung in Göttingen gewährte, warf er sich zum Verteidiger der Berner Oligarchenregierung bei Gelegenheit der „Verschwörung“ und barbarischen Hinrichtung Samuel Henzis auf und besprach Lessings Tragödienfragment mit unverkennbarer Empfindlichkeit. Als er es aber durchgesetzt hatte, nach Bern heimzukehren und seine große weithin wirksame Göttinger Lehrthätigkeit mit der Stellung des Rathhausammanns in Bern zu vertauschen, wo er zunächst als Saalinspektor und Stimmenzähler im großen Rate fungirte, vermochte er weder seine geistige Bildung und den Drang zu intensiver wissenschaftlicher Thätigkeit hinter sich zu werfen, noch den heimischen Zuständen so dumpf kritiklos gegenüberzustehen, wie dies die Mehrzahl der regierenden Herren zu Bern that. Hirzel meint, „das Ideal eines Berners damaliger Zeit, auf einem Schlosse als Landvogt zu sitzen und das Leben zu genießen, blieb beständig, trotz aller Täuschungen auch Hallers Ideal, umgaukelte die Sinne Hallers gleich den Gebilden der Fata Morgana; wie diese führte es auch den großen und guten Mann ins Enge und lockte ihn auf Abwege.“ Da der Biograph ausdrücklich hinzufügt, daß Haller „den Genuß des Lebens im Dienste der Wissenschaften und der Muse erblickte,“ so haben wir wiederum den Zwiespalt zwischen den ererbten traditionellen und den individuellen Idealen.

So empfindlich war dieser Zwiespalt und so stark der Gegensatz zwischen der Welt Altberns und der eigensten Natur Hallers, daß es den Dichter auch

in der zweiten Hälfte seines Lebens mehr als einmal anwandelte, der Heimat wiederum den Rücken zu kehren und in Deutschland einen seiner würdigen Wirkungskreis zu suchen. Was ihn schließlich zurückhielt, war die Rücksicht auf seine Familie, auf die gesammten Sippen, welche der Meinung waren, daß der Weggang Hallers ihren Einfluß im Bernischen Räte mindern oder gar „die ganze Familie stürzen“ würde. Wir blicken bei dieser Gelegenheit in eine Herrschaft der Versippung, der Familienversorgung durch den Staat hinein, welche gewissen Kreisen noch immer als Ideal vorschweben mag, sich aber verhängnisvoll im allgemeinen und nicht nur für die besondern großen Anlagen Hallers erwiesen hat. Der Schluß seines reichen Lebens vermag tieftraurig zu stimmen. Wird es dem Alter ohnehin schwer, einer neuen raschen Entwicklung zu folgen, so war es für Haller durch die Verhältnisse, in die er verflochten war, dreifach schwierig, sich mit dem Gang der Dinge zu befreunden. Himmel und Erde setzten sich wider die Fortexistenz der Bernischen Oligarchie in Bewegung. Die ganze politische, wissenschaftliche, literarische und soziale Umwandlung der letzten Jahrzehnte des achtzehnten Jahrhunderts bedrohte den Zustand der Berner Republik. Wohin er blickte, sah er Gefahren für die Einrichtungen, die er so lange verteidigt und beschönigt hatte, und die er zuletzt noch in dem politischen Halbroman „Fabius und Cato“ (1774) zu verherrlichen suchte. Dazu gesellte sich eine Verdüsterung seiner Sinnesweise, die teils aus körperlicher Krankheit, teils aus der eigentümlichen Isolierung hervorging, in welcher der Naturforscher und Dichter seit seiner Rückkehr nach Bern jederzeit gelebt hatte.

Die Gedichte Hallers erwecken nicht minder als sein Leben die Empfindung des ungeheuern Abstandes der Zeiten. Wie weit liegen die Tage hinter uns, in denen ein halbbeschreibendes Gedicht wie die „Alpen“ seinen jugendlichen Verfasser unter die Unsterblichen reihen konnte, in denen Hallers „Doris“ in allen zärtlichen und verliebten Seelen Wiederhall fand und von Klopstock und seinen schönen Züricher Freundinnen bei der literaturgeschichtlich berühmten Fahrt auf dem Züricher See begeistert gesungen werden konnte, in denen die Oden auf das Ableben seiner „Marianne“ einem in harter Nüchternheit roh gewordenen Geschlecht zuerst wieder zum Bewußtsein brachten, daß in die dauernden „alltäglichen“ Verhältnisse hinein Wärme und Zartheit des Gefühls fortleben und fortwirken könnten! Es lohnt in allem Betracht der Mühe, sich in der Lektüre der wenigen Hallerschen Dichtungen (auch mit der „Nachlese“, die Ludwig Hirzel mit großer Sorgfalt hinzugefügt hat, beläuft sich die Zahl auf kaum ein halbes hundert) und mit Hinzunahme der Biographie, welche gar vieles zwischen den Zeilen lesen und erkennen läßt, in diese vergangenen Tage der aufstrebenden deutschen Dichtung und der sozialen Kultur zurückzuversetzen. Denn obschon die vortreffliche Neuauflage der Hallerschen Gedichte zunächst eine wissenschaftliche ist, hätten auch nichtwissenschaftliche Kreise Anlaß genug, dem Buche einige Stunden zu eigenem Nutz und Frommen zu widmen.